

# UND HEUTE?

Im Nationalsozialismus konnte die Zuschreibung »asozial« zum Todesurteil werden. Heute erkennen das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die universellen Menschenrechte allen das gleiche Lebensrecht zu.

Doch weiterhin dient der herabwürdigende Begriff dazu, Menschen auszugrenzen. Nach wie vor betrifft es überwiegend unter Armut Leidende und Menschen, die angeblich nichts leisten. Noch heute sind sie »die Anderen«. Wer lange Zeit erwerbslos ist, gilt schnell als »faul« und sieht sich dem Vorwurf ausgesetzt, selbst schuld an der eigenen Lage zu sein.

Langsam wächst jedoch das Bewusstsein für die Problematik solcher Zuschreibungen. Dies liegt auch daran, dass gesellschaftlich ausgegrenzte Gruppen mehr Möglichkeiten haben, sich Gehör zu verschaffen und auf Vorurteile aufmerksam zu machen.

*Under the National Socialist regime, being labeled asozial ['anti-social'] was, in many instances, tantamount to a death sentence. Today, the Grundgesetz [Basic Law] of the Federal Republic of Germany and universal human rights conventions recognise the same right to life for all.*

*Nevertheless, the derogatory term is still used as a means of exclusion. Both then and now, it is applied predominantly to people living in poverty and to those who, supposedly, fail to contribute to society. Even today, they are regarded as 'the others'. Anyone who has been unemployed for some time, for example, is soon branded as 'lazy' and blamed for the situation they find themselves in.*

*Slowly but surely, however, awareness is growing about the problems that such attributions pose, due in large part to the fact that socially marginalised groups now have more opportunities to make their voices heard and to draw attention to prejudices.*

»Es gibt kein Recht auf Faulheit.«  
»There's no right to laziness.«

»Wer arbeiten kann, aber nicht will, der kann nicht mit Solidarität rechnen. Es gibt kein Recht auf Faulheit in unserer Gesellschaft! Das bedeutet konkret: Wer arbeitsfähig ist, aber einen zumutbaren Job ablehnt, dem kann die Unterstützung gekürzt werden. Das ist richtig so.«

Gerhard Schröder, damaliger Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Interview mit »Bild«, 6. April 2001

*'If you can work but choose not to, then you can't count on solidarity. Society does not recognise a right to laziness! In practice, this means that anyone who is able to work but turns down reasonable employment can have their support cut. And that's the way it should be.'*

Gerhard Schröder, former Chancellor of the Federal Republic of Germany, in an interview with Bild, 6 April 2001

Zitiert nach Kai Diekmann / Rolf Klaine - »Redet den Aufschiebung nicht kaputt!« Bundeskanzler Schröder über Konjunkturkrise und Arbeitslosigkeit (Interview), in: Bild, 6.4.2001, S. 2



Werbung für eine Veranstaltungsreihe des Hamburger »AK Kritische Asozialität«, 2016

► Der Arbeitskreis setzt sich dafür ein, »Asozialität« als eine gesellschaftlich erzeugte Zuschreibung zu erkennen. 2016 führte er dazu mehrere Veranstaltungen in Hamburg durch. Dabei kamen auch Versuche einer positiven Aneignung des Begriffs »asozial« zur Sprache, wie sie etwa im deutschsprachigen Rap zu beobachten ist.

Vom Sozialschmarotzer zum Gossenboss. »Asozialität« als Konstrukt, Verfolgungsgrund und Hype. <https://kritischeasozialitaet.wordpress.com>, Zugriff: 8.2.2022

Advertisement for a series of events organised by the Hamburg group AK Kritische Asozialität, 2016

► This working group is committed to acknowledging 'asociality' as a socially generated attribution. In 2016, it organised several events in Hamburg that addressed the topic. Also under discussion were attempts at a positive appropriation of the term asozial, similar to the trend in German-language rap.

»Die Erwerbslosen werden weitgehend entmündigt.«  
»The unemployed are essentially being disenfranchised.«

»Der Zwang zur Arbeit ist bis heute geblieben. Mittels Sanktionen werden die Erwerbslosen weitgehend entmündigt. Das Bild des dummfauldreisten Erwerbslosen, den man kontrollieren und überwachen müsse, wurde mit der Agenda 2010 Politik zu einer traurigen Realität. Das Paradigma des »asozialen Hartz IV Schnorrers« setzt sich bis heute fort.«

Inge Hannemann, ehemalige Mitarbeiterin im »Jobcenter Altona« der Hamburger Agentur für Arbeit, zu Sanktionen gegenüber Erwerbslosen, die eine zugewiesene Tätigkeit ablehnen, 2020

Inge Hannemann: 15 Jahre Hartz IV und kein Ende in Sicht, 14.1.2020, <http://inge-hannemann.de/15-jahre-hartz-iv-und-kein-ende-in-sicht>, Zugriff: 8.2.2022, Zitat gekürzt

*'The compulsion to work continues to exist to this day. Those who are not in gainful employment are essentially being disenfranchised. The image of the stupid and lazy unemployed person who needs to be checked up on and monitored became a sad reality with the Agenda 2010 policy. The paradigm of the 'anti-social Hartz IV scrounger' lives on to this day.'*

Inge Hannemann, a former employee at the Altona Job Centre of the Hamburg Employment Agency, talking about sanctions against unemployed persons who turn down an assigned job, 2020

# AND TODAY?



Jubiläumsausgabe zum 25-jährigen Bestehen des Hamburger Straßenmagazins »Hinz & Kunzt«, November 2018

► Die seit 1993 von Menschen in Existenznot vertriebene Hamburger Zeitschrift will »das öffentliche Bewusstsein für die Situation von Menschen in sozialen Notlagen schärfen«. Das Projekt macht sich zudem dafür stark, »dass jeder Mensch ein Recht auf Wohnen und gesellschaftliche Teilhabe hat«. Immer wieder fallen Obdachlose auch Gewalttaten zum Opfer.

Hinz & Kunzt, Das Hamburger Straßenmagazin, Nr. 909, November 2018; Zitate: Leitätze Hinz&Kunzt gemeinnützige Verlags- und Vertriebsgesellschaft mbH, Hamburg, in: Unser Leitbild, [www.hinzundkunzt.de/projekt/leitbild](http://www.hinzundkunzt.de/projekt/leitbild), Zugriff: 8.2.2022

Special edition marking the 25th anniversary of the Hamburg street magazine Hinz & Kunzt, November 2018

► The Hamburg magazine was established in 1993 and is distributed by people who find themselves in existential dire straits. It aims to 'raise public awareness of the situation of people experiencing social distress'. The project also campaigns in favour of ensuring that 'everyone has a right to housing and to participating in society'. Time and again, homeless people have been victims of acts of violence.